**Zeitschrift:** Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

**Herausgeber:** Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

**Band:** 33 (1909)

**Artikel:** Die Waldbruderei zur Emaus bei Bremgarten

**Autor:** Meier, Seraphin

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-39407

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

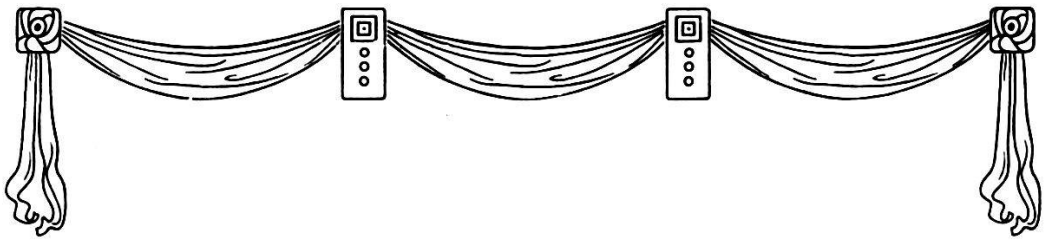
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Waldbruderei zur Emaus bei Bremgarten.

Von SERAPHIN MEIER.



Eine schwache Viertelstunde außerhalb des Städtchens Bremgarten, am Endpunkt der herrlichen Promenade, die vom Obertor weg dem rechten Ufer der Reuß entlang sich südwärts zieht, liegt, von einer alten, mächtigen Linde angenehm beschattet, die dem hl. Antonius geweihte Wallfahrtskapelle zur Emaus. Sie ist seit dem Jahre 1422 bekannt und wurde von jeher von einem Waldbruder behütet. Dieser wohnt in einem unscheinbaren Anbau links neben der Eingangspforte. Er hält das kleine Gotteshaus in Ordnung und bereitet sich seine Mahlzeiten selber, wie es bei Einsiedlern Brauch ist. Das nötige Gemüse liefert ihm ein anstoßender, rückwärts vom Chor liegender und nach außen durch Mauern abgeschlossener Garten.[1]

Das Innere der Kapelle ist einfach: Zu beiden Seiten des Schiffes feste, bis an die Mauern reichende Stühle, über diesen und über der Eingangspforte, sowie auch an den Wänden der Vorhalle aus den Siebziger Jahren des 17. Jahrhunderts stammende, mit Ölfarben kunstlos auf Holz gemalte, in $1^1/_2$—5 m lange Holzrahmen gefaßte und in viereckige Felder abgeteilte Bilder mit Szenen aus dem Leben des hl. Antonius des Einsiedlers, des hl. Antonius von Padua und des seligen Bruder Claus und mit erklärenden Begleitversen und gemalten Stifterwappen.[2] Im Chor, vom Schiff durch ein hölzernes Gitter abgeschlossen, ein Altar für den Messe lesenden Geistlichen. Jeden Samstag des Jahres

wird nämlich vom Pfarrer in Zufikon in der Emauskapelle eine hl. Messe gelesen. Außerdem findet dann noch in der Antoniuswoche (3. Woche im Januar) jeden Tag ein besonderer Gottesdienst statt, der namentlich von Schweine haltenden Landleuten der Umgebung und zwar bis auf zwei Stunden Entfernung fleißig besucht wird. Diese Besucher verehren im hl. Antonius von Padua speziell den Beschützer der Schweine. Die Kapelle ist unter verschiedenen Namen bekannt. In den Jahren 1422—38 hieß sie Kochs Kapelle, 1456 und 1516 Kapelle im Kreyenbül, 1692 Kochcapell by der Buholltern, 1750 Cabpellen zuo Men Mauß, 1752 koch kappellen bey Sant Adony uff der allment, 1758 Chorkappelen usw. Am 5. September 1516 erteilte der päpstliche Nuntius, Ennius Phylonardus denjenigen, welche die Kapelle im Kreyenbül außerhalb der Stadt Bremgarten an gewissen Festtagen, sowie an der vor dem Palmsonntage stattfindenden Kirchweih besuchen und unterstützen 200 Tage Ablaß.

Mehr zu berichten weiß über die vielbesuchte Emauskapelle und ihre Hüter, die Waldbrüder, ein handschriftlicher Band, betitelt „Antonianisches Waldbruoder-Büechlin" von Andrea Bütelrock, Seelsorger in Zuficken 1682. Wir entnehmen demselben unter Kürzung einiger Stellen folgendes:

„Do wir in unſrem Schwizerlandt noch alle eines, und darzu des uhralten, Catholischen und allein ſeeligmachenden glaubens waren, do ſtunde im Nüeſch[3] uff dem Krähenbühel genambt, wo jetz ein groß höltzin Creütz ſteht, ein uon Holtz gemachtes Kleines und einfältiges Waldbruoder Hüttlin, ſampt einer gemaureten Capell /: wie man dan noch im boden ettwas uon den Muren gſpürt. In diſer Capell wurde alle iahr uff St. Leonards Tag Kirchwichung

gehalten. Daſelbſt wohnte ein Bettbruoder, der do gar kein Stifftung hatte, ſunder ſich allein, gleichwie faſt alle Waldbrüeder, uſ dem geſamleten Allmuoſen, beforderſt und in ſonderheit uon den alldort fürüberreyſenten, erhalten und leben müeſt. Diſers Waldbruoder Hüttlin iſt uil und Lange Jahr geſtanden." . . . „Nach dem Abfall[4] hat es ſich begeben, daß zu Bremgarten in einem Wirthshaus an einem Wuchenmarkt, catholische Bauren aus dem Kellerampt und auch Zürcher Bauren beim Trunk glaubens halber ſtark an einander Kumen, und mit einandern diſputiert und gſtritten als das Keiner dem andern hat weichen wollen und ſind des Handels gar nit eins worden, der Wirth fürchtete Böſes, wyſe ſie ab, damit ſie uon den worten nit zu den ſtreichen Kumen, welches endtlich geſchehen, doch nit ihm Wirthshauſ, ſunder ußert der Statt uff dem Krähenbühel[5] bey der Waldbruoder Hütten. Die Catholische luffen uorhär zur Statt uſ, wartenten diſeren Neüglaübigen keinnützigen Zwinglianeren, do zogen ſie allsgemach auch hernach. Uff dem Krähenbühel Kumen ſie zuſamen, fiengen uff ein Neüwes mit ein andren zu diſputieren, Kamen uon Worten gar bald zu den Streichen, alſo daſ ein Zwingliſcher hat Sterben und uerderben müeßen. Do hat er erfahren Können ob ſein Lehr Meiſter Vli Zwingli ein guoten oder faltſchen glauben angeben, ob er uerdamme oder Seelig mach. Wegen diſer, und noch andren urſachen mehr iſt ein weyſe Obrigkeit in Bremgarten, mehrere der gleichen unglegenheiten zu uerhüeten, uerurſachet ia genöthiget worden, diſere Waldbruder Hütten Zu enderen, und an ein ander Kummlicher und ruhwiger Orth zu ſetzen. Hat deswegen befohlen alles zu ſchlyßen, und ein Wohnung ſampt einer Capell uff der Zufficker allmendt für einen Waldbruder zu bauwen. Welche Capell Hernacher under dem

Wolehrwürdtigen H. Sebaſtian Honegger uon Bremgarten domahl Pfarherr In Zuſigen a. 1576 1. Okt. zu Gottes, auch ſeiner Hochwürdigſten Muoter Mariä und des großen Apts und H. Einſidlers Antony ehr, uon dem hochw. H. Weihbischof uon Conſtanz gewichen worden. Vnd wird alle iahr am erſten Sontag Oktobris mit einer hl. Meß und Predig Kirchwichung gehalten, gleicher gſtalten wird das feſt S. Antony auch gehalten.

Dieweilen dann diſere Waldbruoder Hütten geenderet und uon der Landtſtraß, allwo ſich ein Bruoder mit Bettlen erhalten, iſt abgezogen worden, ſo hat ein weiſe Obrigkeit in Bremgarten uß dem allgemeinen weſen des Spitals daſelbſten ſo die durchlüchtigſte Fraw Anna uon Brunnſchwig Hertzogin in Oſterreich geſtifftet, ein gwüſſes ihmme geordnet und uerſchaffet, damit er nit mehr bettlen ſunder fein daheim ruhwig Gott dienen, Seiner Seelen undt der Capell abwarten mögg und ſoll."

Das Gewisse, das der Waldbruder vom Spital zu beziehen hatte, bestand in folgendem:

„1. Alle Wuchen 4 Brodt (3 weiße und 1 ruches) deren jedes zwey Pfundt ſchwer ſein ſoll.

2. Alle Frohnfaſten 10 ℔ Anken (jährlich 40 ℔).

3. Alle Frohnfaſten 1 guoten Guldin gelt, iſt jährlich auch 5 Müntzguldin.

4. Salz und Mehl zu ſeiner Notwendigkeit genug.

5. So er nach dem Herbſt reben begert, Kan er ſich bey dem H. Spitalmeiſter anmelden, ſo wird er ihmme, ettwan einen Zehnden Hauffen uff dem feld noch bey ſeiner Capell guotwillig zeigen.

6. Alle fronfaſten hat er auch uon dem H. Pfläger vnſer lieben Frawen Bruderſchaft in Bremgarten uon der gwonlichen fronfaſten Spendt ein Zwey Pfündig brodt zu empfangen.

7. Jährlich hat er auch us guotwilligkeit uon einer weiſen Obrigkeit in Bremgarten ein ellen 3 Vrlg. Nörligger Thuech zu erhalten.

8. Im übrigen was er Nothwendig iſt, als Härdin gſchir, Bäſen, gelten oder züberlin, bauw in garten und der gleichen gmeine ſachen Soll ein waldbruoder uon ſeinem uerohrneten Pfläger Begehren und er ſolls ihm geben.

Betreffent die Kleider, muoſ er ſelbſten drum ſchauwen. So er etwan für ander lüth wohlfarthen zu uerrichten (wie es dan offt kan geſchehen) So muoſ er im gelt usgeben ſparſam ſein, damit er ſich auch ehrlich Kleiden Könn. Sonſten ſo er ſeinen garten fleißig will bauwen und Selbigen abwarten, Kan er ſich uff Summer und Winter, mit Krudt, Wirtz, rüöblin und anderen dergleichen ſachen, wie es die wolehrwürdige Vätter Capuciner auch thuon genuogſam uerſehen. Was aber ein Waldbruoder für ſeine ſtiffter und guothäter thuon, Betten und uerrichten ſoll, findt er in ſeinen uorgeſchribnen Reglen, im Einfältigen Wägwiſer, welcher Anno 1681, den 10. Jenner zu Conſtantz uon Ihro Hochfürſtlichen gnaden Francisco Joanne, ihrem Vicario Generali Josepho Ab Ach ſind Confirmiert undt Beſtättiget worden.“ Nach Aussage eines 82jährigen Mannes soll seines Gedenkens erster Waldbruder in Emaus gewesen sein Bruder Hans, vermutlich von Zufikon, † 22. April 1616. Unter ihm raffte in Zufikon die Pest 32 Personen weg (Herbst 1611 bis April 1612). Der furchtbaren Seuche erlag auch der Pfarrer in Zufikon, Heinrich Mutschlin von Bremgarten, als letztes Opfer (22. April 1612). Wegen „diſer leidigen Sucht und Peſt“ durfte der Waldbruder nicht nach Zufiken „Kumen, damit er nit ettwas uon diſer unbeliebigen wahr mit ihm gen Bremgarten bring und Krame wan er aldorten in die Kirchen oder andere Hüſer Kumme.

Nach dem Bruder Hans diſen Platzregen überſtanden iſt er alters halben Krankmüetig worden“ . . . und bedurfte eines Abwartes. „. . . ich nit Weis uf weſſen Befelch und geheiß, Kumbt ein alte Weibsperſon uon Zuffiken (deren Nahm ich mit fleiſ uerſchwig) ihm abzuwarten. Diſere wurde zwar für guot, frumm und ehrlich gehalten, aber gleich wie uilmahl under der Schafs Wullen, ein Wolff uerborgen ligt, alſo iſts do auch geſchehen. Dan diß alt raffelſchydt Schon uil iahr uff des Teufels gablen herum gefahren, ſich im Zufficker Nüeſch, beim Ziegelbach[6] genant beim Hexentanz, ſampt uilen andern befunden, than und uerricht was der Hexen Brieff uermag, wie ſie das ſelbſten Hernach Bekent hat in dem Sie nach abſterben Bruder Hanſen zu Bremgarten iſt gfangen und ſampt anderen uff den ſcheiterhauffen iſt glegt und uerbrennt worden. Dieweilen der teuffel ſelbſt nit Hat Können den guten alten Bruder Hanſen annehmen ſelbigen an ßeel und Lib zu ſchädigen, ſo hat er diſes alte Raffelschidt zu ihm gſchickt, welche ihn, us Zulaſſung des guoten Gotts hat uff aller weiſ tentieret und uerſuocht, vexiert und plaget, und weilen ſie ihn an der Seelen nit Hat uerletzen mögen, ſo hatt ſie es an dem alten Krancken lib gethon, und iſt der frumm Bruder Hans dem alten tobias gleich worden[7] zwar nit uermittelſt eines uogels des Luffts oder Himmels, ſonder ſeiner ſchönen abwerterin der alten gabell ritherin.

Der häſſige Teuffel war noch nit Content und uergnüegt, Tribe deßwegen die alte fettlen mit ſtreichen darzu an, o harte Dienſtbarkeit! Das ſie den Br. Hanſen ſoll zu Todt fällen und umbs Leben bringen. Die uerzweifflete Teſch[8] underſtehts und Probierts uff folgente form:

Die weilen gleich uſſert der Stuben der Keller Laden iſt daſ wer nur in die Stuben us oder ein will, muoſ Noth-

wendigerweiſ über diſen Keller Laden gehen, ſo Hat ſie einnſt diſeren uffgeſpert do Br. Hans in der Stuben war, ſie ruofft dem ſelbigen er ſoll eylents zu ihr in die Kuchin uſen Kummen, ſie muos im ettwas ſagen. Der guot Br. Hans der umb diſe Mußfallen nüd gwüßt, thuot die Thür uff will eylents der Kuchin zu, fallt aber im augenblick in den Keller uff die herten ſteinen ſtëgen und ſchreit O Jeſus! Das alte Raffelſchydt ſtuende in der Kuchen ſchauwte zu und glaubte Nüd anders als Br. Hans werde den Kopf, das gnick, ia alle 4 ein undt abgefallen ſein und hiemit nit mehr weit lauffen. Aber Gott hat ihm umb ſo weit erhalten das er nur ein bein ein und abgefallen, welches ihnen doch alters halben nit mehr hat Können Curiert werden, ſunder müeße ſich biß ins grab einer Stültzen bedienen, er were allezeit gedultig und Lobete gott in ſchweren uerſuochung und uerfolgung.“ Sein Tod erfolgte am 22. April 1616.

Nach Bruder Hans war Hüter der Emauskapelle Bruder Melcher, ehemaliger Landsknecht. Er hielt sich „eine lange Zeit gar wol, er lebte frumm, einzogen, gab andern guot Exempel, wartete ſeiner Capell fleißig ab, war eyffrig im gottsdienſt, mit einem wort er Lebete wie ein frummer Waldbruoder leben ſoll, deßethalben war iedermann mit ihm Content undt zfriden.“ Nach und nach ist aber sein „erſter guoter wol gefaßter eyffer“ erkaltet, „ſein fleiß daheim zu bleiben und der Capell abzuwarten hat ſtark abgenummen, ſein Cell als ein Einöde iſt ihm merklich erleidet. . . Die Zeit iſt ihm daheim lang worden, deßwegen gſellete er ſich nach und nach zu den weltlichen, und inßunderheit zu den ienigen ſo zu ihm ſprachen: Schenk in, trink uſ, thuo dapffer bſcheidt Bey diſer guoten glegenheit. Dergſtalten hat er ſich ſelbſten in diſer Sach uertieft

das wo er nuhr gwüßt daſ man in Zuffiken oder anderſt wo in der Nachbarſchafft ein Heühanen, oder Sichellösung oder Pflegellreckin, wie mans heißet, hatten, war er darbey, und uermeinte es gieng nit fort wen er der erſten und der Letſten einer war.“ Die alten Leute und die jungen Burschen ärgerten sich über diesen Lebenswandel und „Beforderſt die iunge Burſt ſolches nit mehr noch leiden noch gedulden mögen. Sie derohalben do ſie gwüſt das Br. Melcher abermahlen Spodt in der nacht noch in Zuffiken Bſcheidt thuot, ſindt die iungen gſellen hingangen und haben ihm ſeinen Heimweg in zwey oder 3 orthen mit Starcken Nielen uerſpannet und uermacht, ſich mit Kodtſchülpen[9] wol uerſehen, ſich ſtill gehalten und dem Br. Melcher abgewartet biß er da her Kumen undt endtlich einmal hat heim wollen. Do er zu den uerſpannten Nielen Kumen haben ihn die Jungen gſellen Kräfftig mit Schülpen empfangen, daß er Mordio geſchrüwen und dar uon geloffen“ . . . Br. Melcher hat dann später „Hinder der Thür Licentz und urlaub gnumen und hier abtretten und hinweg gezogen wie ein Katz uſ einem Taubenhus.“

„Der dritte Waldbruder bei St. Antoni war Br. Marti Jurt von Gettnau, im Williſauer Amt, ein beſtandtner, einfeltiger und frummer Mann, brachte die meiſte Zeit mit Gebet und Andacht zu, hat daneben gemauſet und geſchliffen.“ Er erkrankte auf einer Wallfahrt nach Sempach und starb daselbst am 3. April 1639. Er wurde auch in Sempach begraben. Da er weggegangen war, ohne jemandem von seiner vorhabenden Wallfahrt etwas zu sagen, und Boten, die von der Obrigkeit in Bremgarten seinetwegen auf die Suche geschickt worden waren, vom erfolgten Ableben des Bruders erst viele Tage nach der Beerdigung Kenntnis erhielten, so wurde für die Zukunft „einem

Waldbruder in ſein Regel geſtellt daſ er ohne uorwüſſen ſeiner geiſtlichen Obrigkeit nit ſoll über feld reiſen, damit man auch wiſſe, wo er ſei.“ Um zu erfahren, ob der verstorbene Br. Martin in seiner Klause Geld hinterlassen, ließ die Obrigkeit von Bremgarten im „Stüblikämmerli und Käſtlin“ Nachsuchung halten; man fand aber nichts bis endlich ein Mann auf die „obere Tilli geſtigen, hat er in einem Winkeli uff dem Boden ſpön, Wuoſt und allerhand grümpel geſehen, ſelbigen durchſuocht ein Bündelin mit gelt angetroffen, wie uil aber weiſ ich nit. Aber das weis ich, daſ ein wol weiſe Obrigkeit 50 gl. uon ſelbigen hat an ein ewiges Jahrzeit für alle waldbruder ſo abſterben, der Pfarrkirche in Bremgarten geben.

Allhier hat ein Waldbruoder wider zu mercken und zu lehren, daſ er, wo es auch möglich gleicher gſtalten ſolle ettwan ein Pfennig zuſamen leggen, der do mit der Zeit Köne zu Troſt ſeiner ſeelen angewent werden.“

Der vierte Waldbruder war Walter Knüsell von Malters. Er hatte vorher viele Jahre hindurch als „Pfiſter oder Beck der Pfiſterei im Kloſter Hermetſchwil vorgeſtanden.“ Br. Walter blieb sieben Jahre in der Emaus (1639—1646) und starb infolge Krankheit im Spital zu Bremgarten (8. September 1646). Er stiftete zum Heil seiner Seele in der Pfarrkirche zu Bremgarten eine ewige Jahrzeit und verausgabte dafür 50 Gl.

Auf Br. Walter kam „Hans von Dellſperg ein Weltſcher, doch hat er auch teütſch reden Können. Diſer tragte ein Habit, der Rock wie die Socolanten nahmlichen uon erdenfarben dickem tuoch mit einer runden Kappen, ſampt einem Kurtzen Mantel, Holzſchuo ohne Strümpf. Hielt sich anfangs gut, er war fleißig im Gottesdienst, beichtete gar offt und dick; bald giengen aber Klagen ein, ein Klag über die

ander, . . . das er hin und här gang, und heüſch an ein Steür, sein Capell bey St. Antoni ſey gantz bauwfällig, ist aber Muren halber biß uff heutigen Tag Nüd dran gebauwt worden. Mer hat man Klagt, daß er ſage, er eſſe gar kein fleiſch, habe er doch Fleiſch gebettlet, wie man dan in ſeinem Camin fleiſch hat antroffen und funden, weiters, das obgleich wol er barfuoß, ich will sagen ohne ſtrümpf daheim gewesen, doch hab zu Winterszeit ſtrümpf angelegt und als dan wan er in dſtatt gangen bey der Ziegelhütte (wo ietz die Haffner hüſlin ſtehen) abzogen und alſo nur ein glißnerey getriben;“ ferner, daß wo man ihm anſtatt eines Almoſens zu eſſen und zu trinken gegeben „ſo ſagte er noch mohlen zum Trinkgelt, Man solle ihm seine Schwöſter, welche ein 3 Mößige fläſche war, auch füllen und trencken.

Vor diſem war es diſer Bruch das die Waldbrüder, gleich wie die Vätter Capucineren Zu Mitternacht müeßten Lüthen und auch ihr gebett uerrichten; was thät in diſem fahl, unſer weltſche Bruder Hans, er machte ein ſunderbar Seil oben her bey der glocken und Könte daßelbig gar fein richten undt leidten in sein Kämerlin ob dem Stüblin uff, wo er thäte Schlaffen, alſo daſ er Zu Nacht nit müeße uffstehen, ſunder ihm Beth Könte lüthen, wie man den ſolches nach seinem abtritt gar schön hat finden und sehen Könen.“ Als nun Br. Hans merkte, daß er von der Obrigkeit zur Verantwortung gezogen werden sollte, packte er seine Sachen zusammen „mit Kurtzen worten St. Antoni abgeredet hinder der thür urlaub gnumen und daruon gangen wie ein Katz uſ dem Tubenhaus.“

Sechster Waldbruder: Ronni[10] Carlin von Zufikon gen. Ronni Rößlin, wegen seiner ersten Hausfrau, die man die Röſlinen geheißen; ſtammte von gemeinen Bauersleuten ab. Nachdem er ein wenig erwachſen war, kam er nach Bremgarten

als Knecht in den Dienst, hielt sich als solcher tapfer und wohl, so daß er nach und nach etwas Geld verdiente und endlich sich mit einer reichen Frau, die Röſſlenen genannt, verehlichte. Er wurde nachher Wirt zur Krone, kaufte dieselbe und zahlte sie, fuhr mit eigenem Roß und Wagen ins Elsaß, ließ auch das Wirtshaus zur Laternen neu auferbauen, erwarb den Bibenloser Hof und zog trotz einem Bürgermeiſter in schönen Kleidern daher. Er verehlichte sich zum zweiten Mal diesmal mit Cäzilia zum Bach von Zug. Da traf ihn aber das bittere Unglück, daß er zuletzt „Ein usgehauſeter Man, ia ein Bettler worden.“ In seiner Not wollte er dann Waldbruder werden, nachdem der Br. Hans von „Delſperg usgeriſſen wie ein flüchtiger Soldat, doch hat er nie Kein Rock tragen, er hat sich gar nit Können in diſen Stand schicken, ist ihm so ſelzam uorkommen, daß er allein soll wohnen[11] und Nüd das Brod und Muos haben do er zu uor alle uölle und allen Pracht gehabt, ist deswegen Kum ein Jahr hier uerbliben und widerum gangen wo er her Kumen.“ Er wurde dann ein „gewaltiger Eßeltriber und Käßgrämpler, aber gar bald derbey verdorben weilen er us armuoth den gwin geſſen.“ Die Obrigkeit in Bremgarten nahm ihn dann aus Barmherzigkeit in ihren Spital auf, wo er bis zu seinem Tode verblieb.

Der siebente Waldbruder, Br. Wendel, war laut seines Geburtsbriefes ein „Leibeigener Herren Hans Heinrich Schenken uon Caſtel teütſch Ordens, Comenthur zu Bücen gebürtig uon Carſau, dorf nahe bei Büken.“ Wendel hatte einen guten Schulunterricht genossen, deutsch und Latein schreiben und lesen gelernt und war dann später in den Krieg gezogen. Einst geriet er in größte Lebensgefahr und gelobte dann für den Fall, daß Gott ihn daraus errette, Waldbruder werden zu wollen. Er kam auch wirklich mit dem Leben davon

und kehrte wieder in sein Vaterland zurück. Später kam er dann nach Bremgarten und wurde als Waldbruder angenommen. (Mai 1654). Er hielt sich gut und verbrachte seine Zeit mit Beten und Arbeiten. Er hatte aber ein „gantz ſchwaches und blödes Haupt, alſo das wan er etwas wein getrunken, hat man ſelbigen gleich an ihm geſpürt, weilen er etwas lüſtiger worden, alß er ſunſt war. Wegen deſſen iſt er uon edtlichen Weltuögeln getadlet und geſpitzlet worden.“ Um dieser Sache ein Ende zu machen, verließ Br. Wendel im Mai 1667 die Emaus und zog nach dem Ranft in Unterwalden, wo der ſel. Bruder Claus gelebt hatte: Während Wendels Anwesenheit in der Emaus, nämlich am 21. I. 1656,[12] fielen die Züricher ins Kelleramt ein, 1400 Mann stark und lagerten sich im Holz ob Oberwil, haben „uil Bosheit, Meiſterloſigkeit, liechtfertigkeit, raub und diebſtähl im Dorf Oberwil verübt, ia ſogar die Kirche gſchendt, die ſtüel uerhauen, die an der wandt docmahlen gemolete S. Apoſtel mit halparten uerſtochen undt uerkritzlet, ia ſogar ihre Roß in Kirchen eingeſtelt und ein ſtahl drus gmacht, und, o teufliſche Boſheit! do sie in dem Pfarrhof ein taffel antroffen, uff welcher Kläglich gemohlet wie Jeſus ab dem Creuz abgelöst, haben diſe gottloſen buben drauf ihr Nothturfft thon und also Spöttlich liggen lassen.“ Als der Pfarrer daselbst, Fiacrig Im Hof, Sextar des Capitels das Hochh. Sacrament aus der Kirche wegtragen wollte, haben ihn Zürcher bei dem Gürtel erwischt und ihn fangen wollen, er ließ aber den Gürtel fahren und konnte nach Bremgarten entrinnen. Um diesen meiſterloſigen Buben ihr Mütchen zu dämmen und zu verjagen fand man für notwendig mit etlichen 100 Mann von Bremgarten auszurücken. Die Zürcher bekamen aber Wind davon („durch einen Judas und geltfreſſer uff der Catholiſchen ſeiten“) und zogen ab. Unter

den Auszüglern zur Schlacht bei Vilmergen (23. I. 1656) befand sich auch Br. Wendel.

Der achte Waldbruder in der Emaus hieß Joannes Linder und war aus Kärnten gebürtig. In seiner Jugend heimlich fortgezogen, hatte er viele Länder durchreist und als Pilger auch Rom und St. Jakob in Hispanien besucht, kam dann 1664 nach Unterwalden und ließ sich als Eremit im Ranft nieder, um nach Verfluß von drei Jahren als Gesundheitsrücksichten die Klauſe dem von der Emaus her zugereisten Bruder Wendel zu überlassen und dagegen dessen bisherige Einsiedelei zu beziehen. Der Austausch fand statt nach Marxentag 1667. Johannes lebte 12 Jahre 5 Monate in der Emaus, fertigte neben seinen Andachtsübungen aus Eisendraht Vogelkäfige an oder „ſchläg,“[13] oder machte Sonnenuhren und Schlaguhren z. B. eine für den Kirchenturm in Zufiken (um 60 gl.) Um diese Zeit war die Kapelle zu St. Antoni ganz in Abgang „ich uil sagen, sie ware wüeſt, umgestaltet, die Wände zimlicher maßen schwartz, die Dillin bauloß, also daſ es die große Noth erheüſchte die Capel zu erneüwern und zu erbeſſeren. Deswegen Br. Joannes und ich haben mit einander uns underredt, wie und was gſtalten man diſere Capelle Könne erbeſſeren, so haben wir für guot und Nützlich funden, das man das Leben des hl. Antony So wol des Einsidlers als dessen uon Padua uff Hollz mit guoten früſchen Öelfarben mahln, das werde die Capellen ziehren und gleichſam ein Ewiges Werck sein. Es ist also bſchloſſen worden, weilen aber dießere Capell Zinſen und einkummens halber gantz arm, und deßwegen diſes gemähl zu zahlen nit uermögen, so hat Br. Joannes zu ehren diſes heiligen dißere Mühe über sich gnumen, Herren und guote fründt zu Statt und landt, geist undt Weltlich angesprochen das ieder ein Stuck mahlen

lassen. Er war ein so guoter Fürſprech und Könte so wohl mit dem Bettlen umbgehen das er weit mehr gute Herren und fründt Bekumen als wir uerlangt und begert; der ursachen halben haben wir gedenkt, wir wollen diſer guten fründen ihr willen erfüllen, und haben im Vorzeichen der Capell, Nebent noch edtlichen Wunderwercken der H. Anthoni uon Padua, auch des H. Br. Clauſen leben molen lassen, ist also die gantze Capell wie aldort Zu sehen mit diſer H. Leben umhenkt und Bedeckt worden.[14]

Betreffend des Altars hat Br. Joannes die Bildtnuß St. Antony uon Padua, wie auch das angesicht der Muoter gottes ſampt dem Kindtlin, auch das Antependium oder füraltar erbettlet. Das übrige hat die Capell ſelbſten zalt. Die Bildtnuß des H. Einsidlers Anthony, die ist schon gar uil Jahr do gweſen, allein iſt ſie niemol uff dem alter, ſunder allzeit uff dem Opferſtock geſtanden. Die Dillin, ſo auch Neüw, iſt auch uſ dem Einkumen der Capell gemacht worden. Diſere uerbeſſerung und erneüwerung iſt geſchehen theils Anno 1676, theils auch 77. Das Altar aber erſt Anno 79 und iſt am hochheilg. Charfreitag aufgericht worden."

Nachdem Br. Johannes 12 Jahre 5 Monate hier gewirkt, zog er auf die Insel Schwanau im Lowerzersee „uf der Burg genannt". Dort wurde ihm auf sein Bitten von den Herren in Schwyz, den Eigentümern der Insel gestattet zu bauen und zu wohnen (alles auf eigene Kosten), doch „das er am alten ſchloß oder Burg nichts ändere. Er fand dann viele „guote Herren und Patronen", die ihm „an ſein Nüwen Bauw geſtüret, das nit nur für in ein Cellen, ſunder auch ein Capell zu ſunderer ehr St. Joſephs hat erbauwen Können."

Der Nachfolger des Br. Johannes in der Antoniuskapelle bei Bremgarten war Br. Claus Nußbaumer von Solo-

thurn, eingezogen im Herbstmonat 1679. Er hatte in seiner Jugend studiert und wie er sagte, die Philosophie absolviert, verließ dann aber das Studium und heiratete, durchreiste Städte und Länder, kam auch nach Rom, nahm nachher Kriegsdienste und brachte es bis zum Lieutenant. Er stritt wider die Türken, geriet in ihre Gefangenschaft und mußte wie alle gefangenen Christen schwer leiden. Täglich wurde er „glaubens halber angefochtet und gfragt ob er nit wolle den Chriſtenglauben laſſen und türkiſch werden". Er blieb aber standhaft und wurde deswegen mehr und mehr mit „Marter, Hunger und Durſt und andere ſachen, beforderſt mit ſchwerer und ſtinkenter gfangenſchaft gepeiniget". Er gelobte in der Not, wenn er wieder aus der Gefangenschaft erlöst werde, wolle er Waldbruder werden. Er wurde auch nachträglich wirklich frei (bei einer Auswechslung von Gefangenen), pilgerte aus Dankbarkeit nach Jerusalem zum hl. Grab, besuchte auch die umliegenden hl. Orte und kehrte hierauf wieder in seine Heimat zurück, wo er seine Ehfrau frisch und gesund fand. Er teilte ihr sein Versprechen mit. Sie billigte es und wünschte ihre übrige Lebenszeit ebenfalls im geistlichen Stand und in einem Kloster zuzubringen. Ihr Mann suchte für sie deshalb ein passendes Frauenkloster auf und hielt darin für sie mit Erfolg um Aufnahme an. Nach der Trennung zog er wieder nach Rom, um die Licenz zu erlangen, ein Waldbruder werden zu dürfen und beim General der Tertianer, d. h. des dritten Ordens, „des allerhl. Seraphiſchen Vatters Franzisci ihr Habit zu tragen Pittlich anzuhalten", welches er alles erlangt. Nachdem er sich eine Zeitlang in Rom aufgehalten, kehrte er wieder nach Deutschland zurück, ließ sich in Mentzenschwand bei St. Blasien als Waldbruder nieder, hielt dort drei Winter hindurch

Schule und unterrichtete die Kinder im Lesen und Schreiben. Unterdessen vernahm er, daß die Einsiedelei zu St. Antoni bei Bremgarten freigeworden sei. Er kam daher nach Bremgarten, hielt bei der Obrigkeit „bittlich an zum erſten, anderen und dritten Mal“ und wurde endlich erhört. Sofort — es war anfangs Oktober 1679 — richtete er sich in der Emaus wohnlich ein. Er hatte einen schönen Hausrat mit sich gebracht, selbst gemalt. „Br. Claus hielt ſich fromm und wohl, er gieng täglich zur Meß, hat auch öffter Beichtet und Comuniciert“, aber meistens bei den Kapuzinern in Bremgarten trotz des Kirchengebotes, das vorschreibt, „das ein ieder Chriſt zur h. Öſterlichen Zeit ſeinem Pfarrherren oder einem anderen Prieſter mit ſeiner Pfarrherrlichen Licentz beichte und das hochw. S. Sakrament in ſeiner Pfarrkirche empfange“. Der Pfarrer von Zufikon stellte ihn deswegen zur Rede und erklärte ihm ihre gegenseitige Stellung zu einander (der Waldbruder gehöre in die Pfarrei Zufiken und der dortige Pfarrer sei sein Vorgesetzter und Seelsorger). Claus bat um Verzeihung und erwies sich nachher als „demüetig und ghorſam“. Im Herbst 1680 erkrankte er auf den Tod, infolge Einatmens giftiger Dämpfe beim Goldscheiden (Br. Claus betrieb nebenbei die Goldscheidekunst) und starb nach längerem Siechtum am Stephanstag 1680 im Kloster Muri, wohin er sich hatte verbringen lassen in der Hoffnung, der dortige Doktor könnte ihm helfen. (Sein Leib war ganz angeschwollen, auch trat das „ungeriſche fieber“ dazu.)

Zehnter Waldbruder war Anthoni Kaufmann von Zufikon. Derselbe hatte bereits 50 Jahre im Bauernstand verlebt, als er Waldbruder wurde. Er hieß eigentlich Hans Jakob. Da es sich aber nicht schickte nach „bäuriſcher Art Br. Hans Jogli zu ſagen, ſo iſt ihm mit Conſens und

Bewilligung des Generalvikars zu Conſtanz dieſer Name in Anthoni umgeändert worden.“ Antoni wurde als Waldbruder eingekleidet den 17. Jenner 1681 und „dieweilen biß dato die Waldbrüeder allhier ein jeder nach ſein eigenen willen ohne alle Regul, hat gelebt und das oft und dick mit großer unornung, ſo ſindt us Befelch Geiſt- und Weltlicher Obrigkeit ättwelche Regul und Satzungen uff Papier geſetz und nacher Coſtenz geſchickt worden uon Ihro Hochw. H. Vicario Generali Joſepho ab Ach zu confirmieren und zu beſtättigen, welches auch A. 1681 10. Jenner geſchehen, welche Regul alle und iede allhie bey St. Anthoni wohnente Waldbrüeder Steiff und feſt mit Beyhilff Gottes halten ſollen, Beforderſt betreffent die Gehorſamme und die Reinigkeit wie denn Ihro Hochw. H. Vicari General abſünderlich und ernſtlich anbefohlen, das Jeder hie wohnente Waldbrüoder mit dem glübt der Keuſchheit und Gehorſammen uerbunden und mit allerdings ſeines eigenen willens leben, ſunder ſeiner Vorgeſetzen Geiſtlichen Obrigkeit die do iſt, Sein Seelſorger und Viſitator gehorſammen und leben ſoll. Diſers ſollen die Waldbrüoder fein wol in obacht Nehmen und mercken, daſ ſie gar nit eignes gwalts und willens leben und hin und här regieren und lauffen ſollen wo ſie wollen, ohne Licentz und Vorwüſſen ihrer Oberkeit. Als Br. Anthoni von Conſtanz Licenz erhielt Waldbruder zu werden, wurde ihm anbefohlen, daß er ein halbes Jahr lang Novitiat halten ſolle, „ſich underdeſſen laſſen, was diſem Stand erforderlich, underwyſen und alsdann, ſo es ihm gefällig und dieſer Stand ihm beliebig, ſoll er offentlich Profeſſion thun, welche geſchehen am Feſt Maria Heimſuchung 1681 mit folgenden Worten: Ich Bruoder Anthoni Kaufmann uon Zuffiken gelob und uerſprich Gott dem allmechtigen Maria der hochgelobten

Jungfrau dem großen heiligen vatter und Einſidler Antonio, dem gantzen himmliſchen Heer, allen lieben H. Gottes Vnd auch Wol Ehrwürdigen Herren N. N. als meinem Seelſorger in Zuffigken und geiſtlichen Vatter an Statt Ihro Hochfürſtlichen Gnaden Frantz Joannes, Biſchof zu Conſtantz, die Zeit meines lebens zu halten die gebott gottes und die mir uorgeſchribne Regul, ſo uon Ihro Hochfürſtl. Gnaden Ihrem Vicario Generali beſtettiget, zu leben in der Gehorſamme undt Keüſcheit, und das im Einſidler Standt. Darzu helff mir gott und die Heilige Euangelia. Diſere Profeſſion iſt in St. Anthony Capell, in beyſein der gantzen Pfar Zufficken und anderer Perſonen mehr, geſchehen." (Auf diese Weisen sollten auch die spätern Waldbrüder Profeß ablegen.)

Die Antoni Kapelle mußte bisher aus Armut bei der hl. Messe sich bloß eines zinnernen Kelches bedienen. Durch die Gutwilligkeit des H. Sebastian Baltasar Crivelli v. Uri, derzeitigem Besitzer des Schlosses in Zufiken, der 30 gl. steuerte und unter Zuschuß des Restes wurde es aber möglich einen 40 Lot schweren, vergoldeten, silbernen Kelch anzuschaffen.

Anno 1684 ließ Br. Anthoni, „us tringenter Noth und us ſeinen eigenen Mittlen und umkoſten, ob dem Stüblin uff, ein ſchlafkammer richten und infaßen und deswegen damit es im Winter auch deſto wärmer, durch die Dillin oder oberen boden der Stuben ein Loch einbrechen, es hat ihm in Allem in die 30 gl. gekoſtet. Es haben zwar etwelche Waldbruoder allhie in der Stuben ihr ſchlaff und ruhobetth gehabt, welches aber, wegen uilmolen unguoten geſchmachts nit anſtendig, weilen auch öffter geiſt- und weltliche Herren einen Waldbruoder viſitieren und heimſuochen."

Im Jahre 1686 erkrankte Bruder Anthoni und glaubte

nun in Baden Heilung zu finden. (Ein gemeines Sprichwort sagte: „Zu Baden ſey ein Bad, einem ſey es Nutz, dem andern ſchad"). Er blieb 7 Wochen dort, von Anfang November an und badete streng, „wie er ſelbſt gerühmt täglich 8, 9, 10 ia mehrere ſtunden, iſt aber wieder Krankmüetig hinweggegangen, iſt Krankmüetig wieder heimkummen, hat der gſtalten ſeinen leib abgemattet, uſgedöret mit ſeinem Baden das er uon tag zu tag weniger eſſen und uerdeüwen Können und endtlich gantz Conſtipiert und uerſtopft worden." Am 25. Ap. 1687 erlöste ihn der Tod von seinem Leiden. Er wurde in seiner Capelle begraben.

Der elfte Waldbruder, Br. Franz Joseph Juchlin von Zufikon, zog als 19 jähriger Jüngling nach Frankreich um Kriegsdienste zu nehmen, hielt sich 14 Jahre in Flandern auf als ehrlicher Soldat, rückte zum Fourier vor, nahm an drei Feldschlachten teil und begehrte dann von seinem Obersten Stuppa von Basel den Abschied, der ihm auch erteilt wurde. Auf Neujahr 1687 kehrte er wieder nach Zufiken zurück. Als der damalige Waldbruder, Antoni, das Zeitliche geſegnet hatte, bewarb ſich Juchlin um die verwaiſte Klauſe und wurde von der Obrigkeit in Bremgarten auch angenommen. Er begab ſich darauſhin nach Conſtanz, um die Lizenz zum Tragen des Waldbruderhabits zu erlangen. Sie wurde ihm vom General-Vikar Ab Ach erteilt und ſo zog denn Juchlin bald als Bruder Franz Joſeph in der Emaus ein, vorerſt um eine halbjährige Probezeit durchzumachen. Als dieſe Zeit vorbei war, legte er ſeine Profeß ab, aber gleich nach der Profeß machte er Anfechtungen durch und zwar ſo ſchwere „wie noch kein Eremit in St. Antoni iſt angefochten worden. Der Böſe plagte ihn mechtig. Franz Joſeph wurde ganz uerkert und kleinmüetig gemacht alſo das man mit ihm uil zu thun gehabt allerhand Mittel angewent,

ihn auch Nocher Unſer L. Frauwen Einſidlen geſüohrt, geſegnete Medicinen eingeben, hat doch wenig gehulffen, die Anfechtungen waren allzeit da ihn sehr plagend obwohlen Jch und Andere ihn animierten, ſtärckten undt tröſteten, war faſt alles Umbſunſten, Ja er iſt ſo weit endtlichen komen das er“ Anno 1693 den in Bremgarten eingetroffenen Weihbischof und General-Vikar von Constanz bat ihm zu erlauben im weltlichen Stande zu leben. Dies wurde ihm aber nicht gestattet. „Er ſolle in dieſem geiſtlichen Streit ſtarkmütig ſein und ſich nit ergeben,“ wurde ihm verdeutet u. ſ. f. Man schickte ihn dann wieder heim. Br. Franz Joſeph verblieb 25 Jahre lang in der Emaus und starb am 9. Februar 1712. Nach seinem Tod blieb die Einsiedelei einen Monat leer, da meldete sich als Nachfolger Franz Xaveri Buocher von Hohenrain, Kt. Luzern, getauft am 4. September 1675. Derselbe hatte in seiner Jugend vier Jahre lang bei Chorherr Göldlin in Münster gedient, war dann nach Rom gepilgert und hatte alle hl. Orte besucht, um schließlich am 26. Dezember 1705 das Waldbruderhabit anzuziehen und sich auf dem Herrlisperg bei Hitzkirch als Eremit niederzulassen. Die Freude am Einsiedlerstande muß zu jener Zeit eine ziemlich verbreitete gewesen sein, denn als sich nach dem Ableben des Klausners Franz Joseph der Bruder ab dem Herrlisperg um die Einsiedelei in der Emaus bewarb, meldeten sich gleich noch vier andere Bewerber, die Obrigkeit zog aber Bucher vor. Der neue Eremit begann seine Profeß im März 1712. Bald darauf brach der zweite Vilmergerkrieg los. „Am 26. May,“ als am Fronleichnamstag „ſind die Berner under der Veſper mit 9000 Soldaten für die Statt (Bremgarten) gezogen, ſelbige aufgeforderet ſich Ihrer güetentlich zu ergeben, wo nit ſolche mit macht und gwalt einzunehmen mit Bomben

ſie zu uerbrennen. Obwolen in Bremgarten auch edtlich wenig ſoldaten waren und edtlich tauſend Lucerner Soldaten under dem Oberſt Pfyffer bey der alten Ziegelhütte lagen, weilen aber ſie der Statt Bremgarten den ruggen kerten und uff Meriſchwand zogen und den Bernern Bremgarten dem Hochmüetigen Bären in rachen wurffen und Bremgarten kein Hilff nit wüſſen noch hetten, haben ſie ſich ergeben Capituliert und folgenten tag mit groſer Macht die Berner zum Undern Zürcher aber Zum Obern Thor mitt Jubel mitt Trumen und Pfeiffen in allem regen eingezogen, diſem mißfälligen Spedackel ich ſelbſten auch zugeſchauwt.

Alſo hat Bern und Zürich alſo bald ein Guarniſon uon tauſent Mann in Bremgarten hernachen auch in Baden eingelegt mit höchſter Beſchwert. In Bremgarten bleib dieſelbe bis 1717 uſgehts des Herbſtmonat. Das gantze Zeüghus rein geplündert alle Stuck, alle Mörſell, alle Doppelhägen, alle fürrohr und Musqueten alle Harniſt, alles Pulver und Blei, mit einem Wort was nur funden Alles gnumen ſogar der dopelhagen ſo der Wächter uff dem Thurn ſo er in feuerbrünſten brucht, ſo uon guotem Metall gnumen und ein alten eyſin geben, Zürcher und Berner haben bey dieſem raub mit einanderen theilt, und den Glarneren nüt daruon geben, die doch auch hoffen zu empfangen.

In diſer Unruh hat Br. Xaveri ſein Hausrath gen Bremgarten getohn damit er räuberischen Händen entgangen, underdeſſen iſt ihm daheim das glöglin ſo zur Porten gehört gſtolen worden auch uon dem Altar ein blüemtes Antependi oder für Altar: Im Krautgarten war auch Nüt ſicher, da er wider heim in ſein Capell kumen könen ſind die Heren Officiers inſonderheit H. Commendant Wolf von Zürich ſamt ſeinem Predicanten Hauptmann Wagner von

Bern ſampt ander beiderſeitz ihrer Herren, öfter zu ihm kumen, alldorten im Vorzeichen geſſen, trunken und uilfeltig ihre Soldaten gemusteret, doch dem Waldbruder kein leid gethan händ ihm zu eſſen und trinken geben dem Predicanten hat Br. Xaveri zum Predigen auch Büecher lihen müeſen, so er ihm diſe in dem abzug wider erſtattet mit Dank."

So weit das Waldbruderbüchlein.

Über die spätere Geschichte der Emaus und ihre Hüter ist wenig mehr zu vernehmen. Die Waldbruderei gehörte, wie bereits angedeutet worden ist, in den Gemeindebann Zufiken und hatte ihren besondern Pfleger. Derselbe — stets ein Bürger von Zufiken — bezog für seine Mühewaltung vor 1789 jährlich 11 ℔, nach dem genannten Jahre aber 12 ℔. Er mußte alljährlich in einem „Rodul" über seine Verwaltung der Gemeinde Zufiken zu Handen der Obrigkeit in Bremgarten Rechnung ablegen. Die Kapelle besaß einiges Vermögen. „Elsbeth Kelleri deß Melcher Wydler sl. Witib und Kinder Zuo Jonen" hatten 2 ℔ 2 ß gestiftet und der Eremit Antony Kaufmann (s. S. 107) stiftete kurz vor seinem Ableben Anno 1687 5 ℔. Im Jahre 1692 war der „Capell Jehrliches gantzes Inkommen." An Bodenzins-Kernen 2 Vrtl., an Öl 1 Maß, an Geld 92 ℔ 9 ß.[15] Nach den Ausgabenrödeln lieferte die Gemeide Zufiken dem Waldbruder das für seinen häuslichen Bedarf bestimmte Brennholz unentgeltlich vor die Klause, ebenso erhielt er jedes Jahr für seinen Garten „ein fuoter bau" (ein Fuder Mist) im Wert von 4 ℔ 15 ß. Auch etwa nötige Geräte (Pfannen, Schaufeln, Besen) wurden ihm, entsprechend der auf S. 93 Ziff. 8 angeführten Bestimmung vom Pfleger gratis geliefert. Von Zeit zu Zeit erschienen in der Klause die Vorsteher des Kapitels (Dekan, Kammerer und Sextar) zur Visitation.

Was die Waldbrüder selber betrifft, so wurden diese Jahrhunderte hindurch von der Obrigkeit in Bremgarten eingesetzt und vom dortigen Spital mit Lebensmitteln unterstützt (S. 92). Die französische Revolution scheint aber auch hier Änderungen gebracht zu haben, in der Weise, daß der Spital die dem Waldbruder nach alter Übung gewährte Unterstüzung entzog. Am 13. September 1803 erschienen nämlich Ausgeschossene der Gemeinde Zufiken (Ammann Gut und Marti Wetli) „vor complet versammeltem Rath“ in Bremgarten und verlangten u. A., daß ihrem Waldbruder in der Kapelle zu St. Antoni für seinen Unterhalt ab hiesigem Spital dasjenige solle verabfolget werden, als von jeher geschehen. Sie halten es soviel als für eine Stiftung unter Vorzeigung eines so betitelten Waldbruder Rödelis, welches dafiger H. Pfarer Bütelrock geschrieben habe.“ Der Rat beschloß hierauf „diefe Puncten zu näherer Erdauerung“ an eine Commission zu weisen. Die Folge war, daß Zufiken noch im gleichen Herbst von allen rechtlichen Forderungen abstand.

Das Jahr 1813 brachte eine weitere Änderung, die förmliche Preisgebung des Kollaturrechtes über die Emauskapelle seitens der Stadt Bremgarten.[16] Nachstehend im Wortlaut der Inhalt eines bezüglichen Aktenstücks: „Kund und zu wiffen feye hiemit; daß zwifchen dem löbl. Stadtrat von Bremgarten auf bereits erfolgte Genehmigung dafiger Bürgergemeinde einer und anderfeits der Gemeinde Zufiken nachfolgende Übereinkunft getroffen worden.

1. Überläßt und trittet ab die Stadt Bremgarten einer E. Gemeinde Zufiken für immer und auf ewige Zeiten das feither befeffene und ausgeübte Kollaturrecht über die sog. Emaus Kapelle bei Zufiken, infolge diefer Abtretung alfo die E. Gemeinde Zufiken für immer berechtigt feyn foll bey diefer Kapelle einen Eremiten oder Sakriftan nach Belieben zu erwählen.

2. Dagegen überläßt und verzichtet auf immer und ewige Zeiten die E. Gemeinde Zufiken das ſeither beſeſſene Weidrecht an der ſog. Schützenhalde und überhaupt vor dem oberen Thor an den dortigen Güterſtraßen und Gärten mittelſt dieſer Verzichtung die Stadt Bremgarten in dem freyen ungeſtörten Eigenthumsbeſitz obgedachter Schützenhalde für immer geſtellt ſeyn ſolle.

3. Erläßt dann die Stadt Bremgarten der Gemeinde Zufiken den laut getroffenem Vergleich wegen gemeinſchaftlicher Benützung einer der Stadt zugehörigen Feuerſpritze gedachter Gemeinde auf 2 Jahre treffenden Antheil Lehenzinſes von 16 Fr. doch nur inſofern dieſer Vergleich von Seite der h. Regierung genehmigt würde und ſoll die Gemeinde Zufiken jedannoch die allfälligen Reparaturkosten dieſer Feuerſpritze ratenmäßig zu bezahlen ſchuldig ſein.

Ferner überläßt die Stadt Bremgarten der Gemeinde Zufiken zum eigentümlichen Beſitz ein ſeither dem Spital gehöriges Plätzchen Land, Engelloch genant, ſo nahe bei dem Nüeſch ligt.

4. und letztens ſollen alle auf dieſe beidſeitigen Abtretungen hin ſich gründenden Titel und Dokumente von jetzt an als aufgehoben und des gänzlichen annulliert betrachtet werden."

Ausgefertigt von Notarius Meyenberg 16. Oktober 1812 und unterzeichnet Namens der Stadt Bremgarten
v. Stadtammann Henſeler
u. Stadtſchriber Meyenberg;

2. Namens der Gemeinde Zufiken
v. Gemeindeammann Marti Wertlin
u. Gemeindeschreiber Joseph Kaufmann.

„Das vorſtehende Verkommnuß und Vergleich auf Anſuchen beider contrahierenden Parteyen ihrem Inhalt nach Bezirksgerichtlich ratifiziert" 13. Februar 1813.

v. Bezirksamtmann und Präsident des Gerichts Konrad
u. Gerichtsschreiber Weißenbach.

Von diesem Zeitpunkt weg hatte Bremgarten mit der Emaus nichts mehr zu tun. Die Kirchenpflege von Zufiken setzte fortan den Waldbruder ein. Sie sorgt auch jetzt noch bei eintretender Verwaisung der Klause für Ersatz und wendet sich in solchen Fällen an das Mutterhaus der „Waldbrüder der vier Waldstätte“ im Luthernbad, Gemeinde Luthern, Kt. Luzern, wo immer noch Jünglinge vorgerückten Alters auf den Einsiedlerstand vorbereitet werden. (Wer Waldbruder werden will, hat, wie der gegenwärtige Klausner in der Emaus dem Schreiber dies mitteilte, zuerst ein zweijähriges Noviziat zu bestehen. Man suche jetzt auch die Waldbrüder in Zug als Krankenpfleger heranzubilden.)

Hinsichtlich der Standespflichten, so ist der Bruder in der Emaus noch an das gleiche Regelbüchlein gebunden, von dem bereits Seite 93 die Rede gewesen ist. Im übrigen liegt ihm ob, die Kapelle in Ordnung zu halten, zu gewissen Stunden das Glöcklein zu läuten und Geistlichen, die herkommen, um in der Kapelle Messe zu lesen, beim Gottesdienst als Ministrant zu dienen. Für seinen Hüterdienst erhält er von der Gemeinde Zufiken seit drei Jahren alljährlich 80 Fr. (Vorher betrug die Unterstützung an Geld 70 Fr., in den Siebziger Jahren 50, in den Sechsziger Jahren 40, in den Fünfziger Jahren 22 Fr. 86 Cts. Daneben steht ihm zum Anpflanzen von Kartoffeln, Bohnen u. dgl. Haushaltungsgewächsen außer dem Garten noch eine 12 Aren haltende Rüti zur Verfügung. Er hat auch von der Gemeinde das nötige Brennholz noch immer umsonst und bei gewissen Bauern kann er Milch holen und wenn sie gebacken haben, Brod. Wird im Herbst gemostet, so darf er mit seinem Fäßchen kommen, es wird ihm unentgeltlich gefüllt. Im Sommer endlich gibts einen kleinen

Nebenverdienst: er pflückt von der alten Linde vor seiner Klause und von den jungen Lindenbäumen längs der Promenade die angenehm duftenden, heilkräftigen Blüten in einen Kraten und bringt sie seinen Kunden. So mag der Eremit in der Emaus leidlich sein Leben fristen.

---

[1] Anno 1844 war die Kapelle nebst Wohnung zu 800 Fr geschätzt, der Garten zu 50 Fr.

[2] Über die Entstehung dieser Bilder s. S. 101 f.

[3] Tann- und Laubwald zwischen Bremgarten und Unterlunkhofen.

[4] Reformation vom Jahre 1527.

[5] Laut dem im Jahre 1476 niedergeschriebenen Stadtrodel war eine der drei, später für das Schwert vorbehaltenen Richtstätten von Bremgarten auf dem Wasen bei der Kochkapelle auf dem Kreyenbühl oder Sentenhübeli an der Straße nach Lunkhofen und zwar bei dem die Grenze des Stadt- und Gerichtsbezirks bezeichnenden Kreuze do man dz. fasnacht für brennt. In der Nähe dieser Richtstätte war auch ein Malatzhaus (Siechenhaus) s. Nüscheler, Gottesh. d. Schweiz.

[6] Der Ziegelbach bildete die nördliche Grenze des Kelleramts Lunkhofen. Dieses aber stand unter der Hohen Gerichtsbarkeit v. Zürich.

[7] erblindet.

[8] Tasche, mundartl. Täsche.

[9] Kotschübeln.

[10] Hieronimus.

[11] Seine Frau Cäzilia hatte ihn verlassen und war wieder nach Zug gezogen mit einer „guoten Beüt."

[12] Zur Zeit des Vilmergerkrieges.

[13] Vogelschläge.

[14] Diese Bilder sind die gleichen wie auf S. 89 angegeben.

[15] Der Bodenzins von 2 Vrtl. Kernen und 1 Maß Öl bestand noch Anno 1822. Ersterer war damals zu 3 Fr. 6 Btz. angeschlagen. Das Vermögen der Kapelle betrug an Kapitalien 2081 Fr. 7 Btz. 4 Rp.

[16] Nüscheler schreibt im Geschfr. Bd. 39 unrichtigerweise: Im Jahre 1809 wurde die Kapelle nebst Zubehörden, nachdem sie bisher vom Spital der Stadt Bremgarten unterhalten worden, an die Gemeinde Zufiken gegen Verzichtleistung auf ihr Weidgangrecht im Banne von Bremgarten abgetreten.